

IV SZENISCHE MEDIEN

Eileen Blumenthal: Joseph Chaikin. Exploring at the Boundaries of Theater.- Cambridge u.a.: Cambridge University Press 1985 (Directors in Perspective. General Editor: C.D. Innes.), 279 S., geb. £ 18,50, Pb £ 7,95

Was Mitteleuropäer von amerikanischer Theateravantgarde wissen, beschränkt sich in der Regel auf die zufälligen Begegnungen sommerlicher Festivals. Eher selten dagegen sind die schriftlichen Dokumente, die den subventionslosen Alltag hinter solchen Experimenten festhalten: Zusammenhänge, Intentionen, Erfolge, Geschichte, Radikalität in Theorie und Praxis. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß die Cambridge University Press ihre Reihe mit Monographien bedeutender Regisseure des modernen Theaters mit einer Arbeit über den Amerikaner Joseph Chaikin fortgesetzt hat.

So wird der Begründer des 'Open Theater' ebenso wie Ingmar Bergman, Peter Stein und Max Reinhardt vorgestellt als einer derjenigen, "who have contributed to what is 'modern' in today's theater". Eileen Blumenthal, Theaterdozentin an der Rutgers University, hat vor allem das vorhandene Material gesichert: Filme, Videotapes, gedruckte und ungedruckte Selbstzeugnisse und Sekundärliteratur. Dies erweitert die schmale Textbasis beträchtlich, mit der man sich bisher meist begnügte, ein Reader mit Auszügen aus Chaikins verstreuten Notizen (Joseph Chaikin: *The Presence of the Actor. Notes on the Open Theater, disguises, acting and repression.*- Atheneum: New York 1972, 4. Auflage 1980). Die Autorin bezieht sich überdies auf eigene Interviews und ihre Anschauung von Proben, Aufführungen und Workshops. Allerdings bleibt ihre akribisch recherchierte Darstellung eher eine chronologische Beschreibung von Chaikins Leben und Arbeit bis 1984, denn eine kritische Würdigung seines Beitrags zur amerikanischen oder internationalen Theatergeschichte. Den amerikanischen Theateralltag setzt sie soweit als bekannt voraus, daß Chaikins Antagonismus zu ihm für einen deutschen Leser kaum erkennbar wird; den internationalen ignoriert sie, so daß man höchstens aus den zahlreichen Ehrungen und europäischen Einladungen Chaikins ablesen kann, daß er international fast die Rolle eines amerikanischen Grotowski gespielt hat. Immerhin läßt sich erahnen, am belegten Echo bei der Kritik und den Universitäten, daß Chaikin zu den Schlüsselfiguren gehörte, die in den sechziger Jahren das amerikanische Theater geprägt und verändert haben. Dafür schien er zunächst keineswegs prädestiniert.

1935 in Brooklyn als Sohn russischer Einwanderer geboren, in talmudischer Strenge und äußerster Armut aufgewachsen, jahrelang isoliert durch eine lebensgefährliche Herzerkrankung und zeitlebens gezeichnet vom Schatten des Herztods, verwundert es, daß er ausgerechnet eine Broadwaykarriere anstrebte, an der Drake-University Theater studierte und 1959 als führender Schauspieler ans Living Theater ging.

Die Rolle des Galy Gay in Brechts 'Mann ist Mann', die ihm den ersten Obie-Award eintrug, änderte dann seine Vorstellung vom

Theater und vom Erfolg. 1963 gründete er mit Schauspielern, Regisseuren und Autoren, zunächst noch im Rahmen des Living Theater, einen Workshop, der regelmäßig Etüden und Improvisationen erarbeitete. Diese Exercices für Schauspieler haben Chaikins Ruf ebenso begründet wie eine Reihe von Projekten, die das Open Theater in den nächsten 10 Jahren entwickeln sollte.

Ganz im Gegensatz zur Tradition des amerikanischen Theaters (und Films) war Chaikin an der Erforschung nicht-naturalistischer Mittel der Bühnendarstellung interessiert und entwickelte dafür eine Fülle von physiopsychischen Übungen, die dem Darsteller weniger zu einer realistisch-glaubwürdigen Darstellung, als zu einer meditativen Auslotung eines Themas, verhelfen sollten. Chaikin unterscheidet zwischen dem "inside" und "outside" einer Darstellung, trennt die realistische Ansicht einer Aufführung von der klaren Einsicht des Darstellers, die sich weitgehend nur in nonverbalen Übungen, Improvisationen, Meditationen gewinnen läßt. Solche Übungen und Arbeitsweisen haben inzwischen in vielen Theatern und Theaterschulen, weit über die USA hinaus, Eingang gefunden. Zumal Chaikin solche Exercices nicht esoterisch verselbständigt, sondern zurückführt zu seinem eigentlichen Thema: der Einmaligkeit des Theatererlebnisses gegenüber Film und Fernsehen und der "presence", der Bühnenpräsenz des Darstellers im Rapport mit einem präsenten Publikum.

Ungewöhnlich und wegweisend waren auch die Projekte des Open Theater, einerseits wegen ihrer fast meditativen Einkreisung existentieller Themen, andererseits wegen der selten erreichten Mischung von kollektiver Improvisation und individueller Autorschaft. An eine gemeinsam erarbeitete Textbasis setzt Chaikin Autoren wie van Itallie, Terry Megan, Susan Yankowitz, die Strukturen straffen, sprachliche Präzision und Eleganz verleihen. Thematisch markieren die Projekte des Open Theater Stationen der amerikanischen Geistesgeschichte, obwohl drei auf europäischen Tourneen uraufgeführt wurden. 'Viet Rock' (1966) und 'America Hurrah' (1967) behandelten die Verstrickung Amerikas in Vietnam. 'The Serpent' (1968), der Sündenfall der Schöpfung und die Vertreibung aus dem Paradies, improvisiert nach dem Buch Genesis, integriert die Morde an Kennedy und Martin Luther King und ist für den Amerikaner natürlich auch eine Abrechnung mit dem Mythos vom Gelobten Land USA. 1969 folgte 'Terminal', eine Auseinandersetzung mit Tod und Sterben; 1971 'The Mutation Show', eine Darstellung von Anpassung und Veränderung des Menschen durch soziale Zwänge. 'Nightwalk' (1973) beendete Chaikins Arbeit mit dem Open Theater. 1975 erarbeitete er 'Chile, Chile', ein "documentary musical" mit dem Theater of Latin America. Die enge Zusammenarbeit mit Autoren, v.a. Sam Shepard, ersetzte nun die eigene Theatertruppe. Mit Shepard entstand 1978 'Tongues' und 1979 'Savage/Love'.

Den Kontakt mit seiner eigenen Truppe hält er ab 1976 nur noch im "Winter-Projekt", einem Theater-Workshop, der unabgeschlossen bleibt und immer wieder aufgenommen wird.

Regelmäßig inszenierte er nun fremde Stücke, darunter Dybbuk oder Woyzeck, Bearbeitungen der Elektra und Antigone, Büchner, Beckett und Tschechow.

1984 hat er sich nach seiner dritten Herzoperation weitgehend ins Privatleben zurückgezogen.

Herta-E. Renk